

Zur Problematik der Einzelhöfe in den slowakischen Karpaten: Entstehung, Transformation, Probleme und Perspektiven der Streusiedlungen in den slowakischen Karpaten

Lauko, Viliam

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lauko, V. (2004). Zur Problematik der Einzelhöfe in den slowakischen Karpaten: Entstehung, Transformation, Probleme und Perspektiven der Streusiedlungen in den slowakischen Karpaten. *Europa Regional*, 12.2004(4), 180-188. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48130-3>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Zur Problematik der Einzelhöfe in den slowakischen Karpaten

Entstehung, Transformation, Probleme und Perspektiven der Streusiedlungen in den slowakischen Karpaten

VILIAM LAUKO

Einleitung

Die Streusiedlungen stellen ein spezifisches Element der Landschaftsstruktur der slowakischen Karpaten dar. Sie sind als landwirtschaftliche Anwesen durch die Kolonisierung auf bisher landwirtschaftlich ungenutzten Gebieten unter bestimmten historischen und naturgegebenen Bedingungen entstanden. Eine rasche Entwicklung und das Anwachsen der Streusiedlungen führten schnell zu ihrer relativen Übervölkerung. Dies bedingte zusammen mit sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen der Gesellschaft wachsende Probleme, die zu einer Transformation führten. Infolge der Umgestaltung von Gesellschaft und Wirtschaft in der Slowakei nach dem Jahr 1989 und in Vorbereitung auf den Beitritt zur EU tauchten neue Probleme und Lösungen für eine dauerhafte Entwicklung der Streusiedlungen auf.

Begriffsdefinition und Charakteristik

Der Terminus „Streusiedlung“ bzw. „Einzelhof“ war in der Vergangenheit und ist auch in der Gegenwart kein eindeutig definierter Begriff. Allgemein wird für so eine Art von Siedlung oft die Bezeichnung „zerstreute Siedlung“ verwendet.

JANŠÁK (1929, S. 93) versteht unter dem Terminus *Einzelhof* „eine Gruppe von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, die mehr oder weniger von den Orten entfernt ist (auch mehrere Kilometer) und von einer oder von mehreren Bauerfamilien bewohnt wird“. Später, im Jahr 1967 bezeichnete JANŠÁK (S. 21) die *Einzelhöfe* als einen besonderen Typ der Bodennutzung und gleichzeitig als einen besonderen Siedlungstyp.

VEREŠÍK (1974) versteht unter *Streusiedlung* „allein stehende zerstreute Häuser oder kleine Gruppen von Häusern, welche wir besonders in einigen Gebirgsgebieten vorfinden können“. Es wird auch angeführt, dass die Mehrheit der slowakischen zer-

streuten Orte von Häusergruppen und Kleinorten gebildet wird. Sie haben zwei bis zehn (und auch mehr) Häuser. Durch ihre Gruppierung und durch die Teilung des Gemeindegebiets zeigt sich, dass sie durch die Teilung von Eigentum entstanden sind. Wenn die kleinen Orte auf mehr als zwanzig Häuser angewachsen sind, dann sind sie aus der Sicht der siedlungsgeographischen Klassifikation bereits kleine Dörfer. Damit wird angedeutet, dass man unter dem Begriff der „Streusiedlungen“ manchmal Einzelhöfe, ein anderes Mal kleine Orte, Dörfer oder auch gemischte Siedlungen verstehen muss.

HORVÁTH (1980, S. 8) definiert die *Streusiedlungen* im Rahmen der so genannten Flursiedlungen als zerstreute Siedlungseinheiten (Lokalitäten), die auf den Katastergebieten der Gemeinden außerhalb ihrer kompakten Besiedlung entstanden sind und einzelne Gebietseinheiten mehr oder weniger voneinander entfernt darstellen, die ihre eigene Benennung haben.

Unsere Auffassung stimmt mit HUBA (1989, S. 143) überein, der eine bestimmte Hierarchisierung dieser Termini entwickelt hat. Mit dem Terminus *Flursiedlungen* bezeichnet er alle ländlichen Siedlungseinheiten (Lokalitäten), die sich außerhalb des innerörtlich konzentrierten Ortskerns (Zentralstelle) befinden, also in ihrer Flur (außerörtlich), ohne Rücksicht auf die Größenkategorie und die Länge der Bewohndauer, inklusive der Siedlungen (Saisonsiedlungen).

Im Rahmen der Flursiedlungen gliedert er *Streusiedlungen* als eine Unterkategorie von dauerbewohnten Flursiedlungen heraus – und das ohne Rücksicht auf die Gründe ihrer Entstehung (außer den landwirtschaftlichen auch die montanen, kohlenbezogenen, handwerklichen usw.).

Die *Streusiedlungen* stellen in dieser Gliederung eine Unterkategorie von zerstreuten Siedlungen dar, die

mit dem Ziel der Kultivierung des bisher ungenutzten landwirtschaftlichen Bodens gegründet wurden, also aus landwirtschaftlichen Gründen.

Der Terminus *Streusiedlung* (*kopaničnica*) ist in der slowakischen Sprache abgeleitet vom Terminus *kopať* (= graben), also die Erde bearbeiten. Das ist jedoch nicht der einzige Terminus, der eine zerstreute Siedlung bezeichnet, deren Gründung landwirtschaftlich bedingt war. Es gibt auch regionale Modifikationen, die meistens mit landwirtschaftlicher Tätigkeit verbunden werden. Der Begriff *Einsiedeleien* wird im westlichen Teil der Slowakei vom Hügelland von Myjava bis zum Gebiet der Arva (Orava) verwendet, im Arvagebiet werden sie als *Felder* (im Slowakischen: *role*) bezeichnet, was ja auch ein landwirtschaftlicher Begriff ist. In der Umgebung von Detva, im Slowakischen Erzgebirge (Slovenské rudohorie) und in der Ebene von Krupina wird der Begriff *Einsiedelei* (im Slowakischen: *lazy*) verwendet. In der Umgebung von Nová Baňa heißen die *Streusiedlungen* in der slowakischen Sprache *štále*. Der letztgenannte Terminus wurde aus dem deutschen Wort *Ställe* oder *der Stand*, also Standort, abgeleitet (PETROVIČ 2002, S. 153), mit dem die deutschen Zuwanderer ihre Saisonsiedlungen bezeichnet haben. Die deutsche landwirtschaftliche Kolonisierung knüpfte hier an eine vorherige montane Kolonisierung an.

Jede Streusiedlung hat ihre eigene Benennung – meist der Name der Gründerfamilie, z.B. Bašnár, Križan, Zum Hrajnoha, Zum Vrabel usw. (Abb. 1). Häufig war es auch der Fall, dass bei der Vergrößerung der Familie und bei der Teilung des Eigentums das ehemalige Haus und der Wirtschaftshof in der Streusiedlung nicht mehr ausreichten, und so wurde die Streusiedlung zum Ausgangspunkt für die Gründung einer weiteren Streusiedlung, die noch weiter von der

Slowakei Das Streusiedlungsgebiet des Hügellandes von Myjava

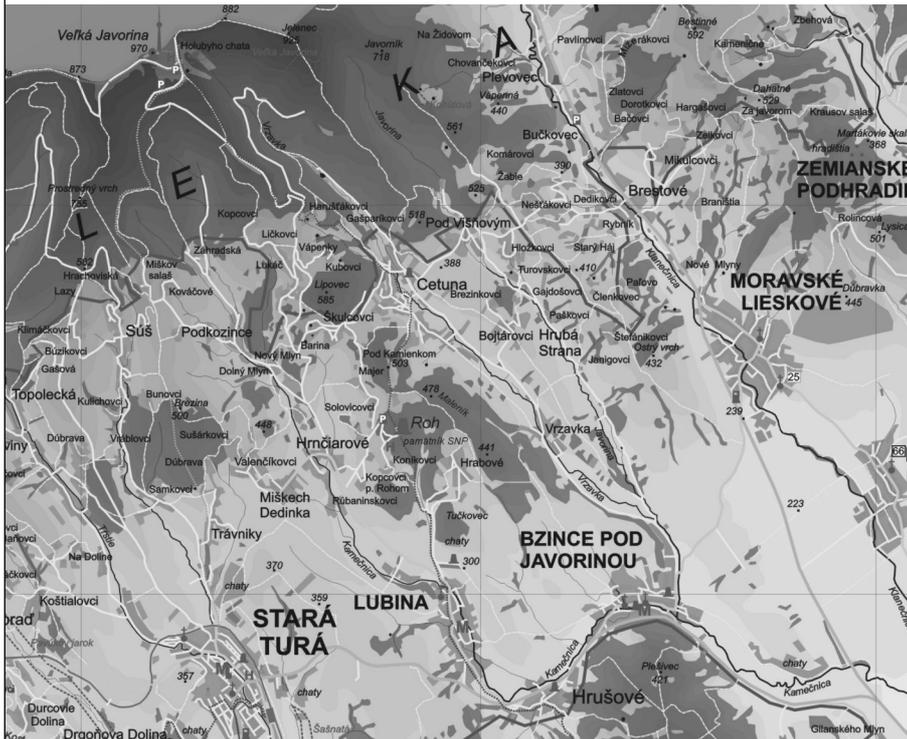


Abb. 1: Das Streusiedlungsgebiet des Hügellandes von Myjava
Die Streusiedlungen tragen meist den Namen der Gründerfamilie.

Quelle: GURNÁK, D. (1997): Mapa okresu Nové Mesto nad Váhom, Ultratech, s.r.o., Nové Mesto nad Váhom

Muttergemeinde entfernt war. Dies bezeugen die Doppelbenennungen der Streusiedlungen, von denen eine immer in einer niedrigeren Höhenlage und näher zum Dorf liegt als die andere, z.B.: Zum Omasta – Zum Omasta, Zimáci – Zimáci oder sogar drei Streusiedlungen: Klimačka – Zum Klimačka – Zum Klimačka (LAUKO 1985, S. 65).

In anderen Fällen drückt der Name der Streusiedlung physisch-geographische, historische oder andere Eigenschaften der Lokalität aus, zum Beispiel: Gebirgsfuß, Sumpf, Unter den Linden, Tongrube. Diese sind manchmal auch mit dem Namen des Gründers und Eigentümers verbunden, zum Beispiel: Durcotal, Svrčkograben, Babulicgipfel. Manchmal ist der Name der Streusiedlung auch vom Handwerk abgeleitet, das ihre Bewohner ausgeübt haben: Mlynárova (im Deutschen: Müllern), Košíkovo (im Deutschen: Körbchenort), Vápeník (im Deutschen: Kalkstein), Pytlová (im Deutschen: Sackort) usw.

Die Entstehung von Streusiedlungen

Während in verschiedenen Teilen der Welt Streusiedlungen mit einer land-

wirtschaftlichen Funktion zu den ältesten Siedlungen gehören, sind die Streusiedlungen in der Slowakei in jüngerer Zeit im Zuge der Kolonisierung ursprünglich bewaldeter Gebiete entstanden. Anfangs waren es Hirtenansiedlungen, die erst später aufgrund der wachsenden Bewohnerzahl und durch die Verkleinerung der Familienanteile bei der Teilung des Eigentums zum Ackerbau wechselten (HROMÁDKA 1943, S. 142; VEREŠÍK 1974, S. 465).

Die Walachenkolonisierung begann auf dem Gebiet der Ostslowakei bereits im 14. Jahrhundert, jedoch am intensivsten verlief sie vom 16. bis ins 17. Jahrhundert (TIBENSKÝ 1978, S. 285). Die Walachen waren Hirten, die ihre Schaf- und Ziegenherden auf den Hochweideplätzen und Almen weiden ließen, die bisher landwirtschaftlich nicht genutzt wurden. Deshalb wurden sie von den Feudalherren auf dem Gebiet der heutigen Slowakei auf ihre Güter eingeladen, durften ihre Weiden und Wälder nutzen – und zwar mit dem Zweck, die unfruchtbaren Böden zu kultivieren und somit ihre Einnahmen zu erhöhen. Den Walachen wurden auch bestimmte Vorzüge gewährt. Sie mussten zwar an die

Feudalherren Abgaben zahlen (meistens 1/20, d.h. fünf Prozent) in Form von Schafen, Ziegen oder Käse, aber als Orthodoxe haben sie keine Kirchensteuer bezahlt. Statt Pflichtarbeiten zu verrichten, leisteten sie Wach- und Militärdienste. Demzufolge hatten Walachenorte eine bestimmte rechtliche und gerichtliche Autonomie.

Die Walachenkolonisierung bewegte sich aus Siebenbürgen (Transilvania) in die heute ukrainischen Karpaten, von dort über die Käme der Karpaten bis in das heutige Polen, in die heutige Slowakei über die Beskidenkäme bis in das östliche Mähren (Morava). Die Walachenhirten waren ursprünglich wlachischer, heute würde man sagen rumänischer Nationalität, später kamen auch ruthenische (ukrainische) Hirten hinzu, die dann zur Mehrheit wurden, sowie in der Schlussphase ebenso Polen, Slowaken und Ungarn.

Es wird geschätzt, dass durch die Walachenkolonisierung in der Slowakei ca. zweihundert Orte entstanden sind. Im Laufe der Zeit haben sich die Walachen „slowakisiert“. Eine Ausnahme waren die Grenzgebiete der östlichen Slowakei, wo sie sich der ruthenischen Bevölkerung angepasst haben. Hinweise auf die wlachisch-ukrainische ethnische Herkunft der Walachenhirten gibt es in der Slowakei bei den Benennungen von Bergen, Gipfeln, Bächen und hauptsächlich in der Hirtenterminologie (bača – Sennner, salaš – Sennhütte, bryndza – Brimsen bzw. Liptauer Käse) sowie auch als Spuren in der materiellen und geistlichen Kultur.

Die Hochlandkolonisierung ist jüngerer Datums. Sie verlief hauptsächlich vom 16. bis ins 18. Jahrhundert. Die Goralen kolonisierten die Berggebiete im Bereich der heutigen slowakisch-polnischen Grenze, insbesondere die Gebiete Kysuce und Arva sowie Teile der oberen Zips (Spiš). Die Goralen haben sich mit der Zeit assimiliert und bekennen sich heute auf slowakischem Gebiet zur slowakischen Nation, besitzen jedoch eine eigene Kultur und Mundart.

Die zerstreuten Siedlungen sind durch die Walachenkolonisierung und durch die Kolonisierung der Goralen auf neuen, bislang unbewohnten Flächen ohne Mitwirkung der umliegenden und bereits existierenden kom-

pakten Siedlungen entstanden. Daher kann man diesen Typ als *primäre Kolonisierung* bezeichnen.

Die Streusiedlungskolonisierung, die im 16. Jahrhundert begann, ging von bereits existierenden konzentrierten Siedlungen (Dörfern) aus und hatte deshalb eindeutig einen *sekundären Charakter*. In dieser Zeit kam es in den bereits vorhandenen Orten zu einer relativen Übervölkerung. Der Boden in ihrer unmittelbaren Umgebung, hauptsächlich in Gebirgsfuß- und Gebirgsgebieten, reichte nicht mehr aus, um die gesamte Bevölkerung zu ernähren, deren Anzahl sich in der Südslowakei auch um die vor den Türken geflüchteten Menschen vergrößert hatte (VARSÍK 1972, S. 151; LAUKO 1985, S. 64). Es war in der Zeit der Auflösung des Feudalismus, als der leicht zu bewirtschaftende Boden nahe des Ortes durch die Feldeigentümer nicht den Landwirten zur Verfügung gestellt wurde, sondern von ihnen als eigenes Bauerngut angesehen wurde. Wenn ein Landwirt Boden erwerben wollte, musste er bisher unberührte Natur in abgelegenen Gegenden urbar machen (MÉSÁROŠ 1962, S. 47). Um zu neuen Wiesen, Weiden und Ackerböden zu kommen, haben deshalb die Kolonisten Wälder und Büsche gerodet und verbrannt sowie vernässte Gebiete trockengelegt.

Der Transport der Werkzeuge, des Saatguts und des Düngers aufs Feld sowie auch die Ernte vom Feld waren wegen der Entfernung und des Terrains anstrengend. Deshalb ließen die Kolonisten in entfernteren Streusiedlungen saisonale Wohnstätten und Wirtschaftsobjekte (Sennhütten, Scheunen, Ställe) erbauen. Diese wurden später zum Grundelement von dauerhaften Streusiedlungen. Die auf den gerodeten Gebieten angelegten Streusiedlungen entstanden manchmal auch in der Nähe temporärer Schutzhütten der Kohlenbrenner, der Holzfäller (Rodungsstellen), der Gräben von Erdbefestigungswällen (Chancen), rund um gemeinsame Viehweideplätze bei Wasserquellen (Standorte) oder bei Mühlen, die aufgrund des Wassermangels in Tälern in einer beträchtlichen Entfernung von den Dörfern erbaut wurden (HORVÁTH 1979, S. 93).

Durch die Vergrößerung der Familie reichten das ursprüngliche Haus und der Wirtschaftshof in der Streu-

siedlung nicht mehr aus. Deshalb entstanden aus vormals einem Besitz und Haus durch Teilung mehrere Besitze und Häuser in der Nähe des alten Hauses. So bildete sich eine Gruppenform von Orten heraus (HROMÁDKA 1943, S. 142), die gewöhnlich nach dem Geburtsnamen der Eigentümer benannt wurde.

Streusiedlungen und ihre natürliche Umwelt

Für die landwirtschaftliche Funktion der Streusiedlungen ist ihre Lage in den für die Landwirtschaft und für das Hirtenwesen günstigen Gebieten vorteilhaft. Während der Zeit ihrer Entstehung waren jedoch die Gebiete mit den besten Bedingungen für die Landwirtschaft – fruchtbare Tiefebene, Becken und breite Täler – bereits erschlossen und bewirtschaftet. Deshalb waren die Einsiedler später gezwungen, weniger wertvolle Gebiete zu kolonisieren, die jedoch die Viehzucht und den Anbau von Produkten ermöglichten.

VEREŠÍK (1974, S. 465) stellte fest, dass „im Allgemeinen die Streusiedlungen in der Slowakei schlechtere Böden an den Rändern der jetzigen oder der ehemaligen Ökumene bewirtschaften“. Deshalb kommen Streusiedlungen bereits ab einer Höhe von 200 m über dem Meeresspiegel vor und reichen *bis zu einer Höhe von 1000 m*, wo es das Klima (Lufttemperatur und Länge der Vegetationsperiode) noch erlaubt, Kartoffeln und weniger anspruchsvolle Getreidearten anzubauen.

Eine sehr enge Beziehung weist die Ausweitung der Streusiedlungen in der Slowakei zum geologischen Untergrund auf. Eine überwiegende Mehrheit der Streusiedlungen befindet sich in der Flyschzone der nordwestlichen Slowakei. Weniger Streusiedlungen liegen in den vulkanischen Gebirgen und die wenigsten in den Gebirgen, die aus kristallinen mesozoischen Gesteinen bestehen.

Eine besondere *Bindung der zerstreuten Siedlung an die Flyschzone* kann man anhand von zwei Aspekten erklären. Der erste Aspekt ist ein relativ sanft modelliertes Relief mit breiten Kämmen im Sandsteinbereich und mit breiteren Erosionsbecken und Tälern im Tonsteinbereich. So ein Relieftyp ist relativ günstig für die

Besiedlung, für Verkehrswege und für die landwirtschaftliche Produktion.

Der zweite Aspekt ist eine für die Siedlungen und fürs Leben unentbehrliche Bedingung – das Wasser. Der Flysch besteht aus wechselnden Schichten, aus wasserdurchlässigem Sandstein und wasserundurchlässigem Tonstein. Deshalb kommen in aus Flysch bestehenden Gebieten geschichtete Quellen vor, die zwar meistens nicht sehr ergiebig sind, aber es gibt von ihnen eine große Anzahl. Offensichtlich ist so eine räumliche Verteilung der Quellen für konzentrierte Siedlungen nicht vorteilhaft, begünstigt jedoch die Gründung von Streusiedlungen.

Zu den zwei erwähnten Aspekten kann man noch die Tatsache hinzufügen, dass die Flyschgesteine in der Slowakei sehr arm an nutzbaren Bodenschätzen sind. Sie enthalten keine Erze und auch keine fossilen Brennstoffe. Deshalb sind diese Gebiete während der Zeit der industriellen Revolution nicht ausgebeutet worden, was zur Konservierung ihres Aussehens sowie auch des Lebens ihrer Bewohner geführt hat (LAUKO 1999, S. 234).

Das Relief spielte ebenso eine große Rolle bei der Lokalisierung der Streusiedlungen in anderen geologischen Zonen. In den vulkanischen Gebirgszügen ist die Mehrheit der Streusiedlungen an ein etwas weniger geschichtetes Relief gebunden, das aus vulkanischem Tuffstein, Tuffit und Konglomeraten besteht – so am Gebirgsfuß der Poľana, in der Ebene von Krupina oder am Javorie.

Einzelne Streusiedlungen kommen oft auch an den Verengungen von Tälern und Ebenen vor. In diesen Fällen haben die Kolonisatoren bei ihrer Gründung nicht nur die Gegebenheiten des Reliefs, sondern ebenso das Vorkommen von Wasser in den Flussauen und an Erosionsgeländespürungen genutzt.

Streusiedlungen kommen auch im Slowakischen Erzgebirge in Höhen von 800 bis 900 m über dem Meeresspiegel an solchen Stellen vor, die hauptsächlich aus altem kristallinen Gestein bestehen. Das Vorkommen und die räumliche Ausbreitung der Streusiedlungen sind dort jedoch nicht nur durch die Eigenschaften der Gesteine bedingt, die sehr widerstandsfähig



Foto 1: Die Streusiedlungsbewohner gehen sehr behutsam mit der Natur um. Das Ergebnis dieses Prozesses ist ein Nutzungsmosaik.

Foto: SPIŠIAK 2003

hig sind und im Allgemeinen ein sehr gegliedertes Relief aufweisen. In diesem Fall nutzen die Streusiedlungen noch vorhandene alte Horizontallagen.

Die Eigenschaften der einzelnen Gesteinsschichten in jeder geologischen Zone spiegeln sich in der Bodennutzung der einzelnen Streusiedlungen wider – hauptsächlich bedingt durch Relief, Boden und Wasser. Die Streusiedlungsbewohner nutzten die Gegebenheiten der Natur sehr behutsam, dies oft auch aus den vielen Erfahrungen aus vorherigen Fehlern heraus. Das Ergebnis dieses Prozesses ist ein Mosaikbild des Landes, wo die steilen Bergabhänge auf widerstandsfähigeren Gesteinen mit Wäldern bedeckt sind, wo sich auf weniger widerstandsfähigen und besser verwertbaren Gesteinen mit einem flacheren Relief Felder befinden und wo auf undurchlässigen Gesteinen nasse Wiesen anzutreffen sind (Foto 1).

Räumliche Verbreitung der Streusiedlungen, Charakteristik der einzelnen Gebiete

Mit der räumlichen Verbreitung der Streusiedlungen auf dem Gebiet der heutigen Slowakei befasste sich bereits DEFFONTAINES (1931, S. 17) und später HROMÁDKA (1943, S. 144), der die Hauptgebiete von Streusiedlungen gliederte und benannte. Seine Einteilung wurde dann von NAHÁLKA (1966, S. 97) und VEREŠÍK (1974, S. 466)

überarbeitet. Aufgrund der vorherigen Arbeiten hat HUBA (1989, S. 147 und 1990, S. 119) mit einigen Änderungen eine Gliederung von Streusiedlungen

in 5 Gebiete und 13 Untergebiete erarbeitet (Abb. 2):

1. Streusiedlungsgebiet im Slowakischen Erzgebirge (Slovenské rudohorie) und in den umliegenden Gebirgszügen des Slowakischen Erzgebirges (auch Streusiedlungsgebiet von Detva genannt)
 - 1.1 Untergebiet von Podpolanie
 - 1.2 Untergebiet von Krupina
 - 1.3 Untergebiet von Lučenec
 - 1.4 Untergebiet von Rimavská Sobota (bzw. von Rimavská Sobota und Rožňava)
 - 1.5 Untergebiet von Brezno
2. Streusiedlungsgebiet des Javornikgebirges (Javorníky) und der Slowakischen Beskiden (Slovenské Beskydy)
 - 2.1 Untergebiet des Kysuce
 - 2.2 Untergebiet von Považská Bystrica
 - 2.3 Untergebiet von Žilina
 - 2.4 Untergebiet der Arva (Orava)
3. Streusiedlungsgebiet der Hügellandschaft von Myjava und der Weißen Karpaten (Biele Karpaty) (mit Enklaven von benachbarten

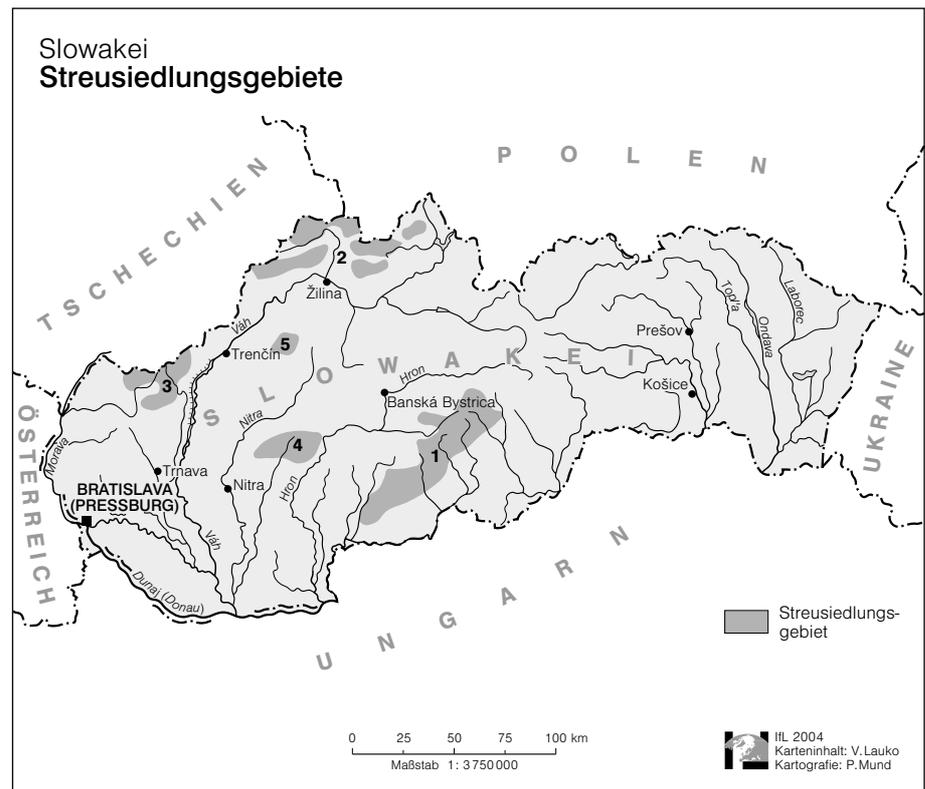


Abb. 2: Die Streusiedlungsgebiete der Slowakei

1. Streusiedlungsgebiet im Slowakischen Erzgebirge und in den umliegenden Gebirgszügen des Slowakischen Erzgebirges (Streusiedlungsgebiet von Detva)
2. Streusiedlungsgebiet des Javornikgebirges und der Slowakischen Beskiden
3. Streusiedlungsgebiet der Hügellandschaft von Myjava und der Weißen Karpaten (mit Enklaven von benachbarten Gebietsgesamtheiten)
4. Streusiedlungsgebiet von Nová Baňa
5. Streusiedlungsgebiet des Strážovgebirges

Quelle: nach HUBA 1989, S. 147 und 1990, S. 119

Gebietsgesamtheiten)

3.1 Untergebiet von Myjava

3.2 Untergebiet von Trenčín

4. Streusiedlungsgebiet von Nová Baňa

5. Streusiedlungsgebiet des Strážovgebirges (Strážovská hornatina)

Weitere kleinere Bereiche von Streusiedlungen befinden sich auch außerhalb dieser Gebiete. Es sind Streusiedlungen in der Marchebene (Záhorie) zwischen Veľké Leváre und Lakšárska Nová Ves, auf der Großen Schütt (Žitný ostrov) westlich von Kolárovo, im Inovecgebirge (Považský Inovec) im Bereich Bezovec, in den Kleinen Karpaten (Malé Karpaty) im Kataster des Ortes Rozbehy, in den südslovakischen Becken nordwestlich von Rimavská Sobota und in der Umgebung von Šafárikovo, in den Stolica-Bergen (Stolické vrchy) in der Umgebung von Revúca und im Hügelland von Lubovňa im Bereich von Mníšek nad Popradom.

1. Das Streusiedlungsgebiet im Slowakischen Erzgebirge und in den umliegenden Gebirgen des Slowakischen Mittelgebirges (Streusiedlungsgebiet von Detva) befindet sich in der Mittelslowakei, wo es sich von der Ebene von Krupina über das Javorie, die Poľana, die Becken von Pliešovce und Zvolen ins Slowakische Erzgebirge bis zum Gebiet um den Klenovský Vepor, die Fabova hoľa und ins Becken von Brezno ausbreitet. Die meisten Streusiedlungen (hauptsächlich im Poľana- und Krupinagebiet) dieser vulkanischen Gebirgszüge liegen auf Tuffstein, Tuffitstein und vulkanischen Agglomeraten und weisen in relativ niedrigen Höhen ein wärmeres Klima auf. Ihr Boden ist etwas fruchtbarer, weshalb die Viehzucht relativ schnell und in einem großen Ausmaß vom Ackerbau abgelöst wurde (zum Beispiel in der Umgebung von Krupina, Slatinske Lazy, Detva, Hriňová). Andererseits war in höheren Lagen des Slowakischen Erzgebirges auf den Verebnungen der kristallinen Gesteine in Höhen von 800 bis 900 m über dem Meeresspiegel (zum Beispiel bei Detvianska Huta, Sihla) mit kälterem Klima und schlechteren Böden die pflanzliche Produktion nur begrenzt möglich.

2. Das Streusiedlungsgebiet des Javornikgebirges und der Slowakischen

Beskidien befindet sich im Nordwesten der Slowakei an den Grenzen zur Tschechischen Republik und zu Polen, in die es übergeht. Es umfasst das Javornikgebirge und das Hochland von Turzovka, die Slowakischen Beskidien mit den Untergebieten des Kysuce und der Arva. Das gesamte Gebiet befindet sich in der Zone der Flyschgebirgszüge, -gebirgsvorländer und -becken in einer Höhe von 300 bis 1000 m. Charakteristisch für die Mehrheit der Streusiedlungen sind deshalb sehr unfruchtbare skelettartige Böden sowie ein relativ kaltes und nasses Klima. Der Boden ist außerdem von Erosionen und Erdstößen betroffen. Folglich schränken die natürlichen Bedingungen den Anbau landwirtschaftlicher Produkte erheblich ein, so dass auf großen Flächen Wiesen und Weiden erhalten blieben, die hauptsächlich der Weidewirtschaft dienen. In diesem Gebiet kommen beide Streusiedlungstypen vor.

3. Das Streusiedlungsgebiet im Hügelland von Myjava und in den Weißen Karpaten erstreckt sich auch auf Teile benachbarter Bergländer. Die Streusiedlungen in diesem Gebiet haben im Vergleich mit den anderen Streusiedlungsgebieten die besten Naturbedingungen, was hauptsächlich für das Hügelland von Myjava gilt. In einer Höhenlage von 200 bis 700 m herrscht ein relativ mildes Klima, und auf einem vorwiegenden Flyschuntergrund ist das Relief weniger gegliedert als in den anderen Streusiedlungsgebieten. Deshalb sind die Böden tiefgründiger und fruchtbarer, was sich bei der Bodennutzung widerspiegelt. Hier gibt es mehr Ackerflächen und Obstgärten in größerem Umfang. Diese Flächen wechseln sich mit Wiesen, Weiden und Wäldern ab. Die Streusiedlungskolonisierung ist hier von den Dörfern ausgegangen, und außerdem waren daran Flüchtlinge vor den Türken beteiligt.

4. Das Streusiedlungsgebiet von Nová Baňa erstreckt sich zwischen dem Oberlauf der Neutra (Nitra) und dem Mittellauf des Gran (Hron) und reicht bis in die Schemnitzer Berge (Štiavnické vrchy). Der restliche Teil der Streusiedlungen befindet sich im Gebirgszug Pohronský

Inovec, im Vtačnik und im Becken der oberen Neutra (Horná Nitra). Die Streusiedlungen liegen in Höhen von 200 bis 800 m auf einem gegliederten Relief von Vulkangebirgszügen, mit wenig fruchtbaren Böden. Deshalb dominiert in diesen Gebieten die Weidewirtschaft über den Anbau von landwirtschaftlichen Produkten. Die zerstreuten Siedlungen heißen hier „štále“ (deutsches Äquivalent: Ställe), was auf eine deutsche Herkunft deutet und beweist, dass sie außer von Slowaken auch von Deutschen gegründet wurden. Das Gebiet war ursprünglich bewohnt von Bergarbeitern, Kohlenbrennern, Glasarbeitern, Holzfällern und Hirten, später vorwiegend von landwirtschaftlich Tätigen.

5. Das Streusiedlungsgebiet des Strážovgebirges ist von allen Gebieten das kleinste. Es kommt nur in der Umgebung von zwei Orten vor: Valaská Belá und Čavoj, die sich im Strážovgebirge in einer Höhe von 400 bis 800 m befinden. Auf einem kristallinen mesozoischen Untergrund haben sich in einem gegliederten Relief relativ wenig fruchtbare Böden entwickelt. Die Benennung des einen Ortes weist darauf hin, dass hier eine Walachenkolonisierung stattgefunden hat.

Transformation von Streusiedlungen

Die Streusiedlungskolonisierung begann in vollem Umfang erst am Ende des 16. Jahrhunderts, als alle drei Kolonisierungswellen mitgewirkt haben. Dadurch kam es zu einer großen Bevölkerungszunahme, wie es sie in der Geschichte des Gebiets der heutigen Slowakei nur selten gab. HORVÁTH (1979) dokumentiert dies am Beispiel eines der typischsten Streusiedlungsorte, der späteren Stadt Myjava. Myjava entstand im Jahr 1586, und bereits bei der ersten Volkszählung in Österreich in den Jahren 1784 - 1787 hatte sie 8.333 Bewohner. Kein Ort in der Slowakei erreichte in knapp zwei Jahrhunderten nach seiner Entstehung so eine rapide Zunahme der Bevölkerungszahl.

Bei der Bewertung der Entwicklung von Streusiedlungen muss man bedenken, dass Streusiedlungen am Rande der damaligen Ökumene, wo die Bedingungen für die Landwirt-

schaft nicht gerade die besten waren. Bedingt durch die vorwiegend geringe natürliche Fruchtbarkeit der Böden und die veraltete agrartechnische Ausstattung auf der einen Seite sowie die meist überdurchschnittliche Natalität auf der anderen Seite, kam es bereits im Laufe einiger Generationen zu einer relativen Übervölkerung in der Streusiedlungslandschaft. Dies machte es notwendig, andere Erwerbsquellen zu suchen. Die Lösung bestand in der saisonalen, mehrjährigen oder auch dauerhaften Emigration.

Neben der Landwirtschaft, die als Haupterwerbstätigkeit für die Bevölkerung geblieben ist, begann sich auch die handwerkliche Produktion zu entfalten. Die Handwerke hingen eng mit den Bedürfnissen und der Lebensweise der Landbevölkerung sowie mit der Nutzung der örtlichen Rohstoffe und der landwirtschaftlichen Produkte zusammen. Verbreitet waren Webereien, die Hanf, Lein und Schafwolle für die Herstellung von Stoffen nutzten, und die Herstellung von Kochlöffeln, Schindeln und anderen Produkten aus Holz. Die Sicherung anderer Bedürfnisse, nicht nur der örtlichen Bevölkerung, wurde von Schmieden, Radmeistern, Korbflechtern, Seilmachern, Siebmachern und Müllern gewährleistet. Langsam entwickelten sich auch Werkstätten von Nähern, Stiefelmachern, Schneidern, Tischlern usw. Manche Handwerker haben mit ihrem Handwerk einen großen Teil der Welt bereist. Ein typisches Beispiel hierfür sind Drahtbinder aus dem Kysuce oder Hausierer aus den Weißen Karpaten und dem Javorníkgebirge.

Die Übervölkerung der Streusiedlungen im Gebiet von Detva hat eine paradoxe und umgekehrte Besiedlungswelle „von oben nach unten“ ausgelöst. Die Einsiedler aus höher gelegenen Streusiedlungen des Gebietes um die Poľana und des Slowakischen Erzgebirges kamen herunter in niedrigere Lagen und nahmen Anwesen und Gebiete ein, die im Süden der Mittelslowakei lagen, und zwar hauptsächlich im Gebiet von Gemer und Novohrad. Dieser Prozess war eng mit der Religiosität der einzelnen Kommunen verbunden. Die Einsiedler aus dem Gebiet von Detva waren Vertreter eines traditionellen römisch-katholischen Glaubens, der eine Gebur-

tenkontrolle in der Familie nicht zulässt. Demgegenüber lebten in den südlichen Gebieten der Slowakei viele Bewohner des reformierten (calvinischen) Glaubens, die wegen der Zusammenfügung des Eigentums durch Heirat in der Regel nur ein Kind hatten. Dieses Modell sicherte keine natürliche Reproduktion, wobei die Eltern manchmal durch eine tragische Begebenheit (Krankheit, Krieg usw.) auch ihr einziges Kind verloren haben. Langsam entstanden auf diese Weise unbewirtschaftete Anwesen, in welche die Bewohner höher gelegener Siedlungen des Streusiedlungsgebiets von Detva einzogen.

Beide wirtschaftlichen Aktivitäten, die Landwirtschaft sowie die Handwerke, reichten jedoch nicht, um die Bewohner der Streusiedlungen zu ernähren. Ein Teil der Bewohner wanderte deshalb in die Tiefebene der heutigen Slowakei und des heutigen Ungarns, um dort saisonal in der Landwirtschaft tätig zu sein. Dies war der Grundstein der späteren Emigration in diese Gebiete, die sich weiter nach Jugoslawien und später in andere Staaten des westlichen Europas und nach Übersee, vor allem in die USA, fortsetzte.

Die Emigration der Bewohner von Streusiedlungen, aber auch Epidemien (zum Beispiel die Pest in den Jahren 1831 bis 1832) führten dazu, dass die Anzahl der Streusiedlungsbewohner seit dem 19. Jahrhundert nur langsam wuchs, teilweise auch stagnierte oder in manchen Zeitperioden und in einigen Gebieten sogar sank. Diese Entwicklung setzte sich auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fort, weil zu den ungünstigen Ereignissen noch die zwei Weltkriege und die Weltwirtschaftskrise hinzukamen.

Zu einer großen Transformation der Streusiedlung ist es nach dem Zweiten Weltkrieg gekommen. Ihre Entwicklung wurde nachhaltig von den politischen und wirtschaftlichen Bedingungen in der Tschechoslowakei bestimmt. Großen Einfluss hatte vor allem die Machtübernahme durch die kommunistische Regierung, die Landwirtschaft, Industrialisierung und Kollektivierung der Landwirtschaft mit sich brachte.

Da die arbeitsbedingte Emigration ins Ausland nicht mehr möglich war, führte die Ansiedlung von Industrie-

betrieben in den Städten, die mit Wohnungsbau verbunden war, zu einer erhöhten Migration der Streusiedlungsbewohner in die städtischen Zentren. In die Städte und industriellen Gebiete sind in der Regel aber nicht ganze Familien gezogen, sondern meist waren es nur die jungen Leute, wobei die älteren in den Streusiedlungen blieben und vorwiegend als individuelle Landwirte in ihren Wirtschaften tätig waren. Man muss anmerken, dass außer dem Hügelland von Myjava, wo es die besten landwirtschaftlichen Bedingungen gab, andere Streusiedlungen mit schlechteren Bedingungen für die Landwirtschaft (wegen eines stärker gegliederten Reliefs) weniger kollektiviert wurden. Außerdem gab es dort einen starken Widerstand von Seiten der Streusiedlungsbewohner. Nach VEREŠÍK (1974, S. 471) wurden im Jahr 1965, also bereits nach der Kollektivierung, nur 14 % der Böden der Streusiedlungen vom sozialistischen Sektor (Einheitliche Landwirtschaftliche Genossenschaften, staatliches Eigentum) bewirtschaftet.

Von den Bewohnern, die in den Streusiedlungen blieben, waren hauptsächlich ältere Leute und Frauen in der Landwirtschaft tätig, während die Männer im produktiven Lebensalter überwiegend im Industriesektor oder in anderen Berufen zu arbeiten begonnen hatten, wofür sie auch weitere Entfernungen zurücklegten. Hierbei wurden vor- und nachteilige Verkehrslagen der einzelnen Streusiedlungen deutlich. Die Streusiedlungen, die von den Wirtschaftszentren weit entfernt waren und die, die schlechtere Verkehrsverbindungen aufwiesen, wurden mit der Zeit entvölkert. Vorteile hatten Streusiedlungen in der Nähe von Wirtschaftszentren, Eisenbahnen und Autobuslinien. Dabei ging es nicht nur um das Pendeln zur Arbeit, sondern auch in Schulen, Geschäfte, Ämter, zu Ärzten usw. Deshalb siedelten sich solche Einrichtungen an günstigen Standorten an, meist wo sich eine größere Anzahl von Häusern konzentrierte und eine bessere Erreichbarkeit des Umlandes der Streusiedlungen gegeben war, so dass diese Orte zu sekundären Zentralstellen wurden mit Geschäften, einer Schule mit wenigen Klassen, einem Gasthaus und später auch mit einer Autobusli-

nie. Diese Einrichtungen führten oft zu einer noch höheren Konzentration der Besiedlung und prägten den Charakter der Orte. Beispiele dafür sind die Dörfer Miškech dedinka und Cetuna im Hügelland von Myjava, Vyšný Kelčov im Kysuce, Korytkárky im Gebiet von Detva. Mit ihrem Anwachsen und mit der Zunahme ihrer Ausstattung entstanden in manchen Fällen neue kompakte Siedlungseinheiten (Dörfer). Einige Beispiele dafür haben wir schon aus der vorkommunistischen Zeit. So haben sich im Jahr 1850 Hriňová von Detva, 1926 Košariská von Brezová pod Bradlom, 1930 Slatinské Lazy von Slatina getrennt und wurden selbstständig

In den Nachkriegsjahren hat sich der sozialistische Staat vom Beginn an bemüht, den Streusiedlungsbewohnern entgegenzukommen. Er verbesserte an geeigneten Orten die Ausstattung und schuf neue Autobuslinien, damit die Menschen leichter zur Arbeit in die Wirtschaftszentren pendeln konnten. Dies förderte wiederum eine höhere Konzentration von Häusern in ausgewählten sekundären Zentralstellen und führte zur Entstehung von neuen Dörfern in den 1950er Jahren. So haben sich zum Beispiel im Jahr 1955 aus dem großen Kataster von Myjava einige Orte ausgegliedert und sind selbständig geworden: Brestovec, Jablonka, Polianka, Poriadie, Rudník und Stará Myjava. Aus dem Kataster von Turzovka war es im Jahr 1954 Dlhá nad Kysucou, aus dem Kataster von Pliešovce im Jahr 1959 Zaježová. All das führte zu räumlichen Transformationen der Struktur von Streusiedlungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Bewohneranzahl von mehreren Streusiedlungen kurzzeitig zu. Nach der Volkszählung im Jahr 1961 lebten in den Streusiedlungen außerhalb der sekundären Zentralstellen 139.607 Einwohner (SITÁR 1967). Trotzdem waren das im Vergleich mit den Angaben von JANŠÁK (1929, S. 93) aber ca. 9.000 Bewohner weniger als im Jahr 1929.

Die Anzahl der Arbeitspendler stieg immer mehr an. Die ursprünglichen wirtschaftlich-sozialen Grundlagen – die Bodennutzung auf abgelegenen Standorten durch Ackerbau und Viehzucht – spielten für die Streusiedlungen kaum noch eine Rolle. So verloren

dauerbewohnte Streusiedlungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts langsam ihre ehemalige landwirtschaftliche Funktion, die immer mehr durch die Wohnfunktion ersetzt wurde.

Die förderliche Sozialpolitik des Staates gegenüber den Streusiedlungsbewohnern hielt nicht lange an. Die Regierung erkannte relativ schnell, dass der große finanzielle Aufwand für den Bau und die Instandhaltung der Straßen und Wasserleitungen, für den Anschluss an das öffentliche Verkehrsnetz, für Sozialdienstleistungen (z.B. schnelle Erste Hilfe), für die Versorgung mit Gütern usw. in den Streusiedlungen sehr ineffektiv war. Außerdem war die Ideologie der ehemaligen kommunistischen Regierung gegen privates Eigentum und private Unternehmungen gerichtet. Die Landwirte spielten allgemein eine untergeordnete Rolle, da die „leitende Funktion in der sozialistischen Gemeinschaft die Arbeiterklasse hatte“. Deshalb hat die Regierung mit ihrem Beschluss Nr. 1/1972 den individuellen Wohnungsausbaus in den Streusiedlungsgebieten gebremst – und das hauptsächlich in Form von Bauverboten und Baustellenschließungen.

Die Beschränkung des Baus von Einfamilienhäusern in den Streusiedlungen führte jedoch verstärkt zur Abwanderung von hauptsächlich jungen Bewohnern. Damit hat sich der Anteil älterer Bewohner weiter erhöht und der Anteil an Kindern verringert. Deutlich wird dieser Prozess durch Angaben aus dem Jahr 1980, als in den Streusiedlungen des Hügellandes von Myjava der Anteil von Bewohnern im Rentenalter 29,4 % betrug (in der gesamten Slowakei waren es 16,3 %), wobei der Anteil von Kindern (bis 14 Jahre) nur bei 12,1 % gegenüber dem gesamtslowakischen Durchschnitt von 26,2 % lag (LAUKO 1985, S. 70). Eine geringe Kinderanzahl hatte wiederum die Auflösung von vielen Schulen mit wenigen Klassen in den sekundären Streusiedlungszentren zur Folge. Fehlende Kindereinrichtungen und Schulen waren dann die Ursache für die erhöhte Abwanderung von hauptsächlich jungen Leuten. Die Anzahl der Bewohner von Streusiedlungen verringerte sich in der gesamten Slowakei von 139.067 im Jahr 1961 auf 110.103 im Jahr 1980.

Einige Streusiedlungen verloren alle Bewohner und blieben unbewohnt, andere weckten das Interesse von Bewohnern der Städte, die sie kauften und zu Wochenendhäusern umgestalteten. So bekamen die Streusiedlungen nach der landwirtschaftlichen Funktion und der Wohnfunktion eine dritte – die Erholungsfunktion.

Auch wenn die Mehrheit der neuen Eigentümer die Hütten, was ihr äußeres Aussehen betrifft, im Wesentlichen im Urzustand belässt, verändert sie doch die Innenausstattung, die Wirtschaftsobjekte, die Höfe und ihre Umgebung so, dass sie am besten für Erholungszwecke geeignet sind. Infolgedessen kommt es nicht nur zu funktionellen, sondern auch zu physiologischen Veränderungen der Streusiedlungen.

Derzeitige Probleme und Perspektiven

Bei der Beurteilung der Perspektiven bzw. der nachhaltigen Entwicklung der Streusiedlungen muss man vor allem die Frage stellen, ob es notwendig ist, die Streusiedlungen zu erhalten bzw. welche Argumente für ihre weitere Erhaltung sprechen. Wenn man von der ursprünglichen Funktion der Streusiedlungen ausgeht, dann ist ein Argument für ihre Erhaltung die wirtschaftliche Funktion – die *landwirtschaftliche Produktion*. Ein weiteres Argument ist der beachtliche Wohnungsbestand, der beträchtliche *Wohnmöglichkeiten* bietet. Ein drittes Argument ist ihre *Erholungsfunktion* (die dritte Funktion der Streusiedlungen in Folge).

Versuchen wir kurz gefasst die Entwicklung von Streusiedlungen anhand dieser drei Grundfunktionen, die sie im Verlauf ihrer historischen Entwicklung erworben haben, zu bewerten.

1. Die landwirtschaftliche Funktion

Die grundlegenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen, die in der Tschechoslowakei und später nach dem Jahr 1992 in der Slowakei eingetreten sind, haben die Bedingungen für die private Landwirtschaft grundlegend verändert. Durch die Reprivatisierung war zwar die Rückkehr zum Privateigentum und zur privaten Bewirtschaftung möglich, aber die 40 Jahre andauern-

de Kollektivierung der Landwirtschaft bewirkte eine Unterbrechung der Traditionen und einen Verlust an Kenntnissen in der Privatbewirtschaftung. Die örtlichen Bewohner (mit Ausnahme von einigen älteren) haben sich an einen anderen Lebensstil gewöhnt und sind nicht mehr willens, jeden Tag vom Morgen bis zum Abend tätig zu sein, was aber hauptsächlich bei der Tierproduktion notwendig ist. Auch wenn Wille und Lust vorhanden wären, haben die Streusiedlungsbewohner kein ausreichendes Kapital für die Erneuerung und für den Bau von Wirtschaftsobjekten, für den Ankauf von Technik und weiterer Ausstattung. Sie haben sogar nicht einmal genug Geld für den Ankauf von Saatgut und Wirtschaftstieren. Das hängt auch mit den unzureichenden Förderungen und Darlehen zusammen, die der Staat der Landwirtschaft gewährt. Die Perspektiven, die mit dem Beitritt der Slowakei zur EU zusammenhängen, sind nicht sehr optimistisch hinsichtlich der Verkaufsmöglichkeiten von landwirtschaftlichen Produkten im Rahmen der europäischen Konkurrenz. Dabei muss man wieder anmerken, dass die Bedingungen für die landwirtschaftliche Produktion in den Streusiedlungen im Allgemeinen wesentlich schlechter sind, als auf anderen Flächen.

Die Veränderungen in den Streusiedlungen während der Zeit des Sozialismus und die Herausbildung einer neuen Lebensweise der Menschen waren irreversible Prozesse. Eine Rückkehr zur ursprünglichen und traditionellen landwirtschaftlichen Funktion von Streusiedlungen und ihre Revitalisierung nur hinsichtlich dieser Aktivität ist nicht mehr möglich.

Auf der anderen Seite sprechen einige Aspekte für eine landwirtschaftliche Produktion in den Streusiedlungen: sehr gute Bedingungen für die Produktion von ökologischen pflanzlichen und tierischen Produkten, gute Bedingungen für die Produktion von speziellen Pflanzen, zum Beispiel Heilpflanzen, Möglichkeiten für Agrartouristik und ein Angebot an Produkten und Dienstleistungen für Touristen.

2. Die Wohnfunktion

Eine vorwiegende Wohnfunktion setzt Arbeitsmöglichkeiten und das Vor-

handensein diverser Dienstleistungen in erreichbaren Entfernungen voraus.

Die wichtigste ökonomische Basis von Streusiedlungsregionen und damit auch die Hauptmöglichkeiten für eine Arbeit stellte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Industrie dar. Viele Betriebe, vorwiegend im Maschinenbau, durchlaufen derzeit eine Rezessionsphase, bzw. ihre Produktion wurde eingeschränkt und in manchen Fällen sogar ganz eingestellt. Die wirtschaftlichen Probleme der führenden Betriebe spiegeln sich markant in der Arbeitslosigkeit und damit auch im wirtschaftlichen und sozialen Leben der gesamten Streusiedlungsregion wieder.

Auf der anderen Seite verschiebt sich der Beschäftigungsschwerpunkt der Slowaken entsprechend dem Trend, der in den entwickelten Ländern vorherrschend ist, in den Dienstleistungssektor. Man muss jedoch feststellen, dass in diesem Bereich in den zentralen Ansiedlungen bei weitem nicht so viele Arbeitsmöglichkeiten entstehen, um auch die Forderungen der Streusiedlungsbewohner nach Arbeitsmöglichkeiten zu erfüllen.

Nicht zuletzt müssen Probleme des öffentlichen und individuellen Verkehrs genannt werden, wenn es um Arbeitspendler und die Zugangsmöglichkeiten zu Arbeit geht. Im öffentlichen Verkehr werden zurzeit wegen der Unrentabilität viele lokale Eisenbahn- und Autobuslinien stillgelegt. Man kann aber feststellen, dass für das Pendeln zur Arbeit die Entfernung, und beim immer weiter zunehmendem Autoverkehr auch die Qualität der Straßen, die wichtigste Rolle spielen und weiter spielen werden.

Die Hauptgründe für das Wohnen in Streusiedlungen sind eine gesunde und ästhetische Lebensumgebung und derzeit auch die Knappheit von Wohnungen in den städtischen Siedlungen sowie deren hoher Preis.

3. Erholungsfunktion

Diese neueste Funktion von Streusiedlungen weist ein hohes Wachstumstempo auf, und es scheint, dass sie die größten Perspektiven hat. Trotzdem kann man auch hier einige Problemfelder beobachten. In einem bestimmten Ausmaß ist das die Infrastruktur (Verkehrsanbindung, Wasserleitung, Kanalisation, Gasleitung), die

allerdings noch problematischer für Streusiedlungen mit Wohnfunktion ist. Man muss jedoch sagen, dass die Slowaken und hauptsächlich die Streusiedlungsbewohner immer noch tatkräftige und erfindungsreiche Handwerker sind und deshalb viele Probleme lösen können. Besonders schwierig ist die Verkehrssituation der abgelegenen Streusiedlungen im Winter, wenn es Behinderungen durch Schnee und Eis gibt.

Eine Gefahr für den Erhalt von Streusiedlungen mit Erholungsfunktion besteht durch die Umgestaltung von Wohn- und Wirtschaftsobjekten sowie auch durch eine Veränderung ihrer Umgebung. In extremen Fällen kann es hier zu einer „Selbsterstörungsaktion“ kommen, so dass nach und nach der ursprüngliche Charakter der Streusiedlungen – ihr *genius loci* – zerstört wird.

Die positiven Seiten der Erholungsnutzung von Streusiedlungen sind die Nutzung des vorhandenen Wohnungsbestands, die natürliche Umwelt, die ästhetische Verzahnung der Streusiedlungen mit der Natur und die Einbindung in das Mosaik der Flächennutzung, eine oft nicht weite Entfernung vom festen Wohnsitz, in vielen Fällen die Beziehung zum Geburtsort und der ererbte Besitz.

Schlusswort

Das Wesentliche an Streusiedlungen und ihr Wert sind das Ergebnis enger Bindungen zwischen Mensch und Natur. Der Mensch hat in seinem viele Jahrhunderte andauernden Kampf und im Zusammenleben mit der Natur diese entsprechend seinen Bedürfnissen umgestaltet, die Landnutzung verändert, seine Behausungen und technische Bauten errichtet. So hat er in den Streusiedlungsregionen in Wechselwirkung mit der Natur eine ungewöhnliche und unwiederholbare Kulturlandschaft geschaffen.

Die historische Entwicklung der Menschheit, technische Entdeckungen und neue Aktivitäten wirkten auch auf die Streusiedlungen, die sich zwar konservativer als die umliegende Welt verhalten, aber doch bis zu einem bestimmten Ausmaß ihr Aussehen und ihre Funktionen verändert haben: von der landwirtschaftlichen Funktion über die Wohnfunktion bis zur Erholungsfunktion. Die Revitali-

sierung von Streusiedlungen und ihre zukünftigen Perspektiven müssen deshalb auch von diesen drei Grundfunktionen ausgehen. Es ist aber ebenso wichtig, dass diese Funktionen nicht getrennt betrachtet werden, sondern als gemeinsame Bindungen und Zusammenhänge.

Unbestreitbar ist, dass allgemeine Gesetzmäßigkeiten existieren, in deren Folge sich die Bedeutung der einzelnen Funktionen verändert hat und sich auch in der Gegenwart in der Zeit und im räumlichen Bereich ändert. Streusiedlungen mit Wohnfunktion finden sich vor allem in den am besten erreichbaren Lagen, Streusiedlungen mit Erholungsfunktion in der Regel in weniger gut erreichbaren Lagen mit einem stärker gegliederten und waldreicheren Relief, Streusiedlungen mit landwirtschaftlicher Funktion liegen dagegen in einem weniger gegliederten und abgeholzten Terrain. Es ist jedoch möglich, dass auch Streusiedlungen mit Wohnfunktion private Unterbringungsmöglichkeiten für Urlauber bieten können, Streusiedlungen mit einer landwirtschaftlichen Funktion hervorragende Bedingungen für Agrartouristik aufweisen. Außerdem können sie den Urlaubern ihre oft gefragten Produkte anbieten (spezielle Käsearten, Pflaumenschnaps, Obst, Gemüse, Fleischprodukte ...).

Viele Bewohner von Streusiedlungen mit Wohn-, aber auch mit landwirtschaftlicher Funktion beherrschen traditionelle Handwerke wie zum Beispiel Holzschnitzerei, Herstellung von Keramik, Kunstschmiedehandwerk, Drahtbinderei, Stickerei, traditionelle Teppichweberei. Interesse bei den Besuchern wird schon durch den Anblick ihrer Arbeit, aber auch durch ihre Produkte geweckt. Diese Menschen sind auch oft Träger von Folkloretraditionen: Volkstrachten, Lieder, Musik. Sehr anziehend sind die erhaltenen Volksbräuche: das Begießen mit Wasser in der Osterzeit, Weihnachtsliedersingen, aber auch die Erntedankfeste, die Begrüßung des Frühlings usw.

Eine dauerhafte Entwicklung von Streusiedlungen kann nur durch die Nutzung und Ergänzung von allen bisherigen Funktionen gesichert werden und unter Einbeziehung der örtlichen Gegebenheiten, der handwerklichen und kulturellen Traditionen. Dies ermöglicht die Verwertung

des ökonomischen, aber auch des sozialen, historischen, kulturellen, ästhetischen und Umweltpotenzials von Streusiedlungen im vollen Ausmaß.

Literatur

- DEFFONTAINES, P. (1931): Un type de peuplement dispersé en Slovaquie. Sborník archeologického a národopisného odboru Slovenského vlastivedného muzea v Bratislave za r. 1924 - 1931.
- GURŇÁK, D. (1997): Mapa okresu Nové Mesto nad Váhom, Ultratech, s.r.o., Nové Mesto nad Váhom.
- HORVÁTH, P. (1979): Vývoj kopaníc a kopaničiarskeho osídlenia oblasti Myjavskej pahorkatiny do konca 18. stor. Historické štúdie, 23, S. 87 - 170.
- HORVÁTH, P. (1980): Historický prehľad vzniku a rozvoja chotárných sídiel v slovenskej časti Karpát. Slovenský národopis 28, č. 1. SAV. Bratislava, S. 8 - 17.
- HROMÁDKA, J. (1943): Všeobecný zemepis Slovenska. SAVU. Bratislava, S. 256.
- HUBA, M. (1989): O niektorých otázkach genézy a súčasného stavu kopaničiarskeho osídlenia na území Slovenskej socialistickej republiky. Geografický časopis 41/2. SAV Bratislava, S. 138 - 155.
- HUBA, M. (1990): O perspektívach kopaničiarskeho osídlenia a kopaničiarskej krajiny na území Slovenskej socialistickej republiky. Geografický časopis 42/2. SAV Bratislava, S. 113 - 131.
- JANŠÁK, Š. (1929): Príspevok k osídleniu Slovenska, obce a kopanice. Sborník Muzeálnej slovenskej spoločnosti, 23, S. 98 - 117.
- JANŠÁK, Š. (1967): O kopaničiarskom osídlení na Slovensku. Vlastivedný časopis, 16, S. 23 - 28.
- LAUKO, V. (1984): Analýza a komplexná geografická regionalizácia Myjavskej pahorkatiny. Kandidátska dizertačná práca. Prírodovedecká fakulta Univerzity Komenského. Bratislava, S. 179.
- LAUKO, V. (1985): Vývoj a transformácia kopaničiarskeho osídlenia Myjavskej pahorkatiny. Acta Facultatis Rerum Naturalium Universitatis Comenianae. Geographica Nr. 25. Bratislava, S. 35 - 52.
- LAUKO, V. (1990): Socioekonomický vývoj a charakteristika kopaničiarskeho regiónu Myjavskej pahorkatiny. Acta Facultatis Rerum Naturalium Universitatis Comenianae. Geographica Nr. 28. Bratislava, S. 207 - 223.
- LAUKO, V. (1995): Sekundárna štruktúra krajiny v oblasti kopaníc - výsledok adaptability človeka na prírodné prostredie. Vybrané problémy súčasnej geografie a príbuzných disciplín. PRIF UK, S. 159 - 164.
- LAUKO, V. u. P. NEMČEK (1998): Aktuálne zmeny v populačnom vývoji kopaničiarskeho regiónu Myjavu. AFRNUC,

Geographica Nr. 41, S. 123 - 136.

- LAUKO, V. (1999): Influence of location and natural conditions on development and contemporary situation of Kysuce region. Acta FRNUC, Geografica, Supplementum No. 2/1. Bratislava, S. 231 - 240.
- MÉSÁROŠ, J. (1962): K otázkam kopaníc na Záhorí po zrušení poddanstva. Vlastivedný časopis, 11, č. 1. Bratislava, S. 47 - 48.
- NAHÁLKA, P. a kol. (1966): Rozptýlené (kopaničiarske) osídlenie na Slovensku. VÚ poľnohospodárskeho staviťelstva SVŠT, Bratislava.
- PETROVIČ, F. (2002): Rozptýlené osídlenie Novobanskej štálovej oblasti a jeho vplyv na rozvoj regiónu. Geografické informácie, 7. Nitra, S. 152 - 156.
- SITÁR, E. (1967): Kopaničiarske osídlenie na Slovensku. Vlastivedný časopis, XVI, č. 3, Bratislava.
- SPIŠIAK, P. (1997): Horná Súča - kopaničiarska obec. Životné prostredie, Vol. 31, No. 2, S. 94 - 97.
- ŠVECŇOVÁ, S. (1980): Chotárne sídla v Československých Karpatoch. Slovenský národopis, 28, č. 1. SAV Bratislava, S. 4 - 6.
- TIBENSKÝ, J. (1978): K „všeobecnej sedliackej vojne“ a mohácskej katastrofe. In: Slovensko, Dejiny, Obzor. Bratislava, S. 279 - 317.
- VARSÍK, J. (1972): Osídlenie Myjavu a Myjavskej pahorkatiny do začiatku 17. storočia. Zborník FFUK - Historica, 13. Bratislava, S. 91 - 163.
- VEREŠÍK, J. (1974): Vidiecke sídla. In: Slovensko, Ľud - 1. časť. Obzor. Bratislava, S. 463 - 521.

Doz. RNDr. VILIAM LAUKO, CSc.
Univerzita Komenského
Prírodovedecká fakulta
Mlynská dolina 1
SK-842 15 Bratislava
Slovensko
lauko@fns.uniba.sk